

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 21 (1939)  
**Heft:** 3

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

### Offizielles Frauenorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', Winterthur  
Anfertigung: Druck und Expedition: 'Schweizer Frauenblatt', Winterthur  
Infanterie-Anstalt: August (Str. 21-23, Stadterstrasse 64, Zürich 2, Telefon 72975. Postfach-Ronto VIII 12433  
Administration, Druck und Expedition: 'Schweizer Frauenblatt', Winterthur 2252. Postfach-Ronto VIII 658

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Fr. 2.00. Einlieferung auch in sämtlichen Bahnhöfen / Postämtern. Einzahlungen auf Postkonto VIII 658 Winterthur

Insertionspreis: Die einpfeilige Spalte pro Zeile und Tag 50 Rappen für die Schweiz, 60 Rappen für das Ausland / Ausland: Schweiz 90 Rappen, Ausland Fr. 1.50 / Die Freigebe für 50 Rappen / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorgängen der Inserate / Inseratenschluss Montag 18 Uhr

### Wir lesen heute:

**Wie sie leben müssen - Beschränkung der Frauenarbeit in Italien Ein bedeutsames Leben Band Schweiz. Frauenvereine**

### Wochenchronik

#### Inland.

Ueberrausend nach als hat unterhalb der beiden eigenständigen Völkern, dem Gegenüberstand des Bundesrates über die Einschränkung des Pringelichtsrechts und die Einführung der Verfassungsgerichtsbarkeit abzuhandeln. Die Vorklagen werden keine leichten politischen Willen, immens in die 'Stimmung' nicht einbehalten, besonders die Verfassungsgerichtsbarkeit findet manchen Widerstand.

In Zürich findet am gleichen Zeit eine **Landesversammlung** über die 'Chiropraktik' statt, die von Seiten der Naturheilvereine als unverschiebbar notwendig leibhaftig verstanden, von der Mehrheit aber als für die Volksgesundheit im allgemeinen gefährlich ebenfalls leibhaftig abgelehnt wird.

Montag in acht Tagen wird eine außerordentliche Parlamentssession die verschiedenen **Amerikanerlagen**, wie Ausdehnung des Militärdienstes, Stand der Landesverteidigung, einheitliche Verrechnung usw., beraten. National- und föderalistische Kommissionen haben die Vorlage bereits durchgearbeitet und namentlich dem Bundesratsrat die Vorlage auf Ausdehnung der Wehrpflichten auf 6 Monate (wobei auch die Ausdehnung auf 8 Monate erwogen wurde) zugestimmt. Besonders wurde dabei auch der wirtschaftliche Schaden des Wehrmannes vor den Folgen des Militärdienstes (Stellenverlust usw.) bedroht.

Mit dem Rückzug der spanischen Freiwilligen aus Baskenland sind auch rund 80 schweizerische **Spioniertruppen** aus uns zurückgekehrt. Damit fällt die Frage einer allfälligen **Amnestie** des militärisch inhaftierten Wehrmannes gegen die Neutralität. Der Bundesrat will die Frage der Landesversammlung vorlegen und hat in Erwartung ihres Beschlusses den Vollzugsbefehl bereits ausgesetzt oder noch ausgesetzt.

Auf den 1. März 1940 wird vom Bundesrat das **Militärwesen** in Kraft gesetzt, nachdem die Referendumspflicht unbenutzt abgelaufen ist. Damit hat ein wichtiges Postulat der Frauenbewegung - der spätere Eintritt der Kinder ins Erwerbsleben und damit Befreiung der Schulpflicht um 1 Jahr - endlich Befreiung erhalten. Für Kantone die die Schulpflicht bis zum vollendeten 15. Jahre noch nicht einseitig aufgehoben, kann auf Grund des Kantonsratsbeschlusses des Bundes um 1 Jahr, längstens aber bis 1. März 1942 hinausgeschoben werden.

Letzen Samstag und Sonntag hat die **S. G. C.** in Basel wieder eine ihrer bedeutamen Tagungen zur **Abklärung schweizerischer Tagesfragen** von nicht parteipolitischen Standpunkt aus abgehalten. Zur Diskussion standen 'Ergebnisse in den Bundesrat', 'Schutz der Demos', 'Kulturpolitik', insbesondere aber die Frage: 'Was gibt die Jugend der Schweiz und was erwartet sie von ihr?'

Unser Frauen insbesondere werden verschiedene Konferenzen von Bundesämtern mit **Frauenorganisationen** unterrichten. So diejenige des eigenständigen **Arbeitsprogramms** über die Mitwirkung der Frauen an der Landesverteidigung, am allgemeinen **Wahlrecht** der Schweizerinnen im Besonderen, wie die weiteren Konferenzen der **Waga** mit den weiblichen Arbeitsämtern und den Frauen der **Arbeitsgemeinschaft** für den Hausdienst, die hauptsächlich die Frage der vermehrten Beanspruchung weiblichen Arbeitspersonals für die nach Deutschland zurückwandernden **Danzon** angeht.

#### Ausland.

Der Besuch der britischen Minister in Rom hat wieder die **'arabischen'** Resultate der Diktatorien nach die Bestimmungen der Beschlüsse bestätigt. Das Ergebnis liegt in der Mitte und vor allem auf psychologischen Gebiet, in dem die feilschende Umwälzung durch die Zusammenkunft doch weitgehend übersehen werden konnte. Chamberlain ist mit großer Bescheidenheit nicht nur seinen Ministern sondern namentlich auch der italienischen Bevölkerung erschienen worden, die ihm seine Freundschaft vom September nicht vergessen hat. Das Wichtigste ist wohl, daß Mussolini seinen Gast wiederholt seiner feilen Entschlossenheit bekräftigte, daß Italien den Frieden wollte und niemand, auch Frankreich nicht, mit Krieg bedrohe. Gerade deshalb aber hat er die schwerwiegenden Konfliktsgründe zwischen den Nationen zu bekämpfen. Gemäß dem in Paris abgegebenen Wort gingen die beiden englischen Minister in keine weiteren Details ein und enthielten sich insbesondere auch nicht jeder Vermittlungsabhandlung. In der spanischen Frage bediente sich Mussolini wieder der alten Taktik, indem er sich nach dem Krieg in Spanien schaltete. Seine Intervention gründe in lauterer Selbstlosigkeit, nur um die Rückkehr des Marxismus in Spanien zu verhindern. Aber seine Freiwilligkeit zurückzugeben, wie dies bereits die Volkspartei getagt hat, dazu war Mussolini nicht zu bewegen, in er sich sogar durchschickte, daß er seine Intervention noch länger würde, wenn nicht Frankreich das republikanische Spanien vermehrt unterstützen sollte. Mussolini will seine derzeitige Position in Spanien darum nicht preisgeben, weil sie ihm angedacht des erhofften baldigen Sieges Francos ein wichtiges Druckmittel gegen Frankreich in die Hände gibt: Die Kränkung Spaniens, an der Frankreich ein lebenswichtiges Interesse hat, wird er sich nicht den verlangten politischen Konzeptionen in Afrika geschulden lassen. Und Deutschland wird ihm dabei getreulich schmeicheln. Eine gegenwärtig verlorene Situation für Frankreich. Denn in Spanien liegen die Dinge für Valencia und Barcelona nicht gut. Die Weimareroffensive Francos ist erloschen und hat ihm schon weit nach Katalonien hineingetragen. Der Republikaner fehlt es in hohem Maße an Waffen und Kriegsmaterial. Die Niederlage des republikanischen Spaniens scheint sehr in die Nähe gerückt. Damit aber auch die ernste Gefahr für Frankreich, nun auch an seiner dritten, der Brennpunkte von europäischer und nationalstaatlichen Macht umflammt zu werden. Vor einer Woche ist das französische Parlament zusammengetreten und steht mitten in einer großen Debatte über die spanische Außenpolitik. Die Zustimmung der Lage in Spanien hat unwillkürlich das spanische Problem in den Mittelpunkt gerückt. Sozialisten und Kommunisten verlangen die Wiederherstellung der nationalen Grenze - dies auch in großen öffentlichen Kundgebungen - um die spanische Republik mit Kriegsmaterial zu versorgen, während die Rechtskreise, vor allem in England im Interesse des europäischen Friedens nach wie vor für strikte Nichtintervention eintreten. Auch England soll der französischen Regierung eine Resolution vorgelegt haben, die die spanische Frage, der Bericht über die Situation und auf Mussolinis Verführung, daß es über den Absichten zu keinem Krieg kommen werde.

Die nächste Nummer enthält die Seite 'Hauswirtschaft und Erziehung'

### Die nächste Nummer enthält die Seite 'Hauswirtschaft und Erziehung'

### Dr. med. h. c. Susanna Drelli

Wenige Tage nach der Vollendung ihres 93. Lebensjahres ist Frau Susanna Drelli in Zürich, wo sie geboren wurde und seitdem wirkte, an den Folgen von Altersschwäche erkrankt. Eine Pionierin bester Art ist von uns gegangen. Mit hoher Verehrung bedachte wir ihrer in den letzten Jahren, da sie in guter Mäßigkeit, aber ganz zurückgezogen lebte. Sie liebte es nicht, in der Öffentlichkeit getrieben zu werden. Nur aber werden uns die vielen praktischen Gebährde des Frauenvereins für etliche Jahre die Erinnerung an sie, dessen Gründlerin sie war und dessen tätige Leiterin sie während langer Jahre gewesen ist, zu danken für eine Frau, deren Lebensarbeit im Dienste des Guten ungewöhnlich bedeutend war. In einer Zeit, da noch nirgendwo vom Vorbild gelernt werden konnte, schuf sie den heute noch gültigen und vom In- und Ausland übernommenen Typus des alkoholfreien Haushaltes.

Die medizinische Fakultät der Universität Zürich ernannte Frau Drelli im Jahre 1919 zum Honorar-Doktor, in Anerkennung ihrer großen Verdienste um die öffentliche Gesundheitspflege und Volkswohlfahrt durch die Schöpfung und rationelle Durchführung der alkoholfreien Wirtschaften und durch die erfolgreichen Bestrebungen um die Steigerung der sozialen Stellung der Angestellten im Wirtschaftsgebiete. - Ihre eigene Einstellung aber zu ihrer erfolgreichen Lebensarbeit, kennzeichnend für ihr Wesen, liegt in ihren Worten: 'Aber meine Leistungen vermochte ich nie groß zu denken. Sie waren mir selbstverständlich. Ich hatte auch kein Bedürfnis dafür, wenn man mich persönlich beglückwünschte zu meinen Erfolgen. Wir waren doch nur die Geföhnenen, die Verdienste waren zeit zum Einlehen und was hätte ich vermocht ohne die guten, tüchtigen Menschen, die mitgeholfen haben!'

Wir Schweizerinnen werden mit Stolz und Dankbarkeit der Bestrebungen immerdar gedenken. Aber ihr Wesen und ihre Leistungen werden von demjenigen Feder in Walde an dieser Stelle ausführlicher berichtet werden. -

weiter Bestrebungen gegeben. Es braucht keine Worte, um von der selbstverständlichem Bereitwilligkeit der Schweizerinnen etwas anzudeuten, die immer da war und da sein wird, wenn Haus und Hof, wenn Freiheit und Vaterland in Gefahr ist. Wer die Jahre des Weltkriegs als erwachene und denkende Schweizerin erlebte, erinnert sich gut genug der damaligen Werke, die zuerst improvisiert, dann dauernder weitergeführt, damals entstandenen sind (Eine Anzahl der Frauensentralen, der Schweiz, Verbände Volkshilfen u. a. m. gingen aus damaliger Arbeit hervor) und fähige Leiterinnen wie auch willige Helferinnen fanden sich von Maß der Notwendigkeit. Viel Lieber und unermesslicher Werke gemäß wurden wir alle diese Kräfte für Werke des Friedens einsetzen, in Stunden der Gefahr aber soll es ein Einsatz für Werke der Hilfe sein. -

Man warte den Frauen vor, daß ihnen der Staat nicht behode. Was, während Jahrhunderten, bedeu- tete sie ihm?

## Zusammenstehen in Krieg und Frieden

### Die Schweizerfrau in der Landesverteidigung

Von den verschiedensten Seiten wurde in den letzten Monaten die Frage aufgeworfen und zum Teil auch organisiert vorbereitet, wie sich die Arbeitskraft der Frau in Zeiten der Not bei Mobilisierung oder Krieg, in das gesamte Wirken zu Schutz und Verteidigung der Heimat einfügen hätte.

Die Autofahrerinnen wurden aufgefordert, sich für Hilfsdienste anzuwerben mit Angabe, ob sie Lastauto oder Personauto oder beides führen können und über welche Wagen sie verfügen. Natürlich haben sie dem Ruf zu Hunderten Folge geleistet.

Die Studentinnen - an der Unbefähigt Zürich 3. B. - erhielten durch ihr Rektorat Fragenbogen, auf denen sie über alle ihre schon erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten Auskunft zu geben hatten, wie: Spezialkenntnisse, um Vorzüge zu halten; Sprachbeherrschung und Lebenserfahrung; journalistische Kenntnisse; rautechnische, sportliche Fähigkeiten etc., damit man erleben könne, wo und wie sie verwendbar wären.

Katalonien hineingetragen. Der Republikaner fehlt es in hohem Maße an Waffen und Kriegsmaterial. Die Niederlage des republikanischen Spaniens scheint sehr in die Nähe gerückt. Damit aber auch die ernste Gefahr für Frankreich, nun auch an seiner dritten, der Brennpunkte von europäischer und nationalstaatlichen Macht umflammt zu werden. Vor einer Woche ist das französische Parlament zusammengetreten und steht mitten in einer großen Debatte über die spanische Außenpolitik. Die Zustimmung der Lage in Spanien hat unwillkürlich das spanische Problem in den Mittelpunkt gerückt. Sozialisten und Kommunisten verlangen die Wiederherstellung der nationalen Grenze - dies auch in großen öffentlichen Kundgebungen - um die spanische Republik mit Kriegsmaterial zu versorgen, während die Rechtskreise, vor allem in England im Interesse des europäischen Friedens nach wie vor für strikte Nichtintervention eintreten. Auch England soll der französischen Regierung eine Resolution vorgelegt haben, die die spanische Frage, der Bericht über die Situation und auf Mussolinis Verführung, daß es über den Absichten zu keinem Krieg kommen werde.

Zur den Luftschutz sind bereits 2500 Kräfte aus Samaritervereinen angefordert, 'retzekur' bitten wir wohl sagen, denn sie besitzen ihre Dienstwägen und sind obligatorisch dienstpflichtig. Erst kürzlich ist ein reichliches, illustriertes Heft 'Schweizerfrauen - das Vaterland ruf' erschienen, als Sondernummer des Mitteilungsblattes des Schweiz. Aufschwungverbandes erschienen, die Mitarbeit weiterer Frauen verbund. - Und nun zu dem...

Die Studentinnen - an der Unbefähigt Zürich 3. B. - erhielten durch ihr Rektorat Fragenbogen, auf denen sie über alle ihre schon erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten Auskunft zu geben hatten, wie: Spezialkenntnisse, um Vorzüge zu halten; Sprachbeherrschung und Lebenserfahrung; journalistische Kenntnisse; rautechnische, sportliche Fähigkeiten etc., damit man erleben könne, wo und wie sie verwendbar wären.

damit man mit dem Leben fertig wurde. Aber jetzt hätte sie möglich, wie viele sie war. Ihre Würdigkeit hatte jene Ruhe unendlicher Traurigkeit erreicht, aus der einen nur ganz tiefer Schlaf retten kann. Und da spürte sie nun in alle Mächtigkeiten hinein, daß dieser ihr großer Junge sie gern hatte und gut zu ihr war. - Wie ein vorübergehendes Sommerwölchlein kam ihr ganz schön die Erinnerung an die Tage ihrer Brautzeit, in denen sie zum erstenmal im Leben etwas genossen hatte. Sie lag schlafend, als sie sich über den Boden der neben dem Bett fand und auf den sie freilich ihre Kleider gelegt hatte, den grauen Rock, die graue Jacke und den rötlichen Unterrock, wie eine arme Frau es trägt in ihren Jahren. Aber sie habe gleich mit dem Bett zu liegen, das er ihr abgab. Aber was sollte ihr denn bei mir liegen; das er nicht durchs Bett ich werden schon schlafen. Ich bin ja nicht krank, nur mich um ich. -

damit man mit dem Leben fertig wurde. Aber jetzt hätte sie möglich, wie viele sie war. Ihre Würdigkeit hatte jene Ruhe unendlicher Traurigkeit erreicht, aus der einen nur ganz tiefer Schlaf retten kann. Und da spürte sie nun in alle Mächtigkeiten hinein, daß dieser ihr großer Junge sie gern hatte und gut zu ihr war. - Wie ein vorübergehendes Sommerwölchlein kam ihr ganz schön die Erinnerung an die Tage ihrer Brautzeit, in denen sie zum erstenmal im Leben etwas genossen hatte. Sie lag schlafend, als sie sich über den Boden der neben dem Bett fand und auf den sie freilich ihre Kleider gelegt hatte, den grauen Rock, die graue Jacke und den rötlichen Unterrock, wie eine arme Frau es trägt in ihren Jahren. Aber sie habe gleich mit dem Bett zu liegen, das er ihr abgab. Aber was sollte ihr denn bei mir liegen; das er nicht durchs Bett ich werden schon schlafen. Ich bin ja nicht krank, nur mich um ich. -

### Maria Waser

Sieben erreicht uns die erhellende Nachricht, daß die Dichterin Frau Maria Waser in Zürich verstorben ist. Wir Schweizerinnen wissen, was wir an ihr verlieren.

Eine ausführliche Würdigung ihres Wertes werden wir in einer der nächsten Nummern des Blattes veröffentlichen. - Feuilleton-Redaktion

### Die Mutter

Von Johannes Kitzhewang.  
Jakob Humm war nun längst in dem Alter, in dem die Mutter die Wichtigkeit der Kinderjahre verlor, und noch längst nicht in dem, darin sie von neuem und für immer wichtig wird. Man war längst zusammen an sich aneinander, sprach miteinander, und dennoch hatte er gewissermaßen vergessen, daß es sie gab.

ist, ohne jede Fremdigkeit und fast wie ein Stöhnen war. Er trat zu ihr. Seit seiner Kinderzeit war es vielleicht das erste Mal, daß er die Schlafkammer der Eltern betrat; und dann sah er, daß in dem von Jahren Jahrzehnten verbrauchten Bett eine alte Frau lag, die nicht mehr viel alter werden sollte. Er begrüßte sie ängstlich und verlegen. Da richtete sie sich auf und sagte: 'Jakob, es ist mir nicht genug, als wenn ich noch nicht in den Raffen warm machen und dir das Brot und die Butter aus dem Schrank holen. Du bist immer mit beglückt, um es tut mir leid, aber die Füße haben mich nicht mehr getragen.' -

damit man mit dem Leben fertig wurde. Aber jetzt hätte sie möglich, wie viele sie war. Ihre Würdigkeit hatte jene Ruhe unendlicher Traurigkeit erreicht, aus der einen nur ganz tiefer Schlaf retten kann. Und da spürte sie nun in alle Mächtigkeiten hinein, daß dieser ihr großer Junge sie gern hatte und gut zu ihr war. - Wie ein vorübergehendes Sommerwölchlein kam ihr ganz schön die Erinnerung an die Tage ihrer Brautzeit, in denen sie zum erstenmal im Leben etwas genossen hatte. Sie lag schlafend, als sie sich über den Boden der neben dem Bett fand und auf den sie freilich ihre Kleider gelegt hatte, den grauen Rock, die graue Jacke und den rötlichen Unterrock, wie eine arme Frau es trägt in ihren Jahren. Aber sie habe gleich mit dem Bett zu liegen, das er ihr abgab. Aber was sollte ihr denn bei mir liegen; das er nicht durchs Bett ich werden schon schlafen. Ich bin ja nicht krank, nur mich um ich. -

ist, ohne jede Fremdigkeit und fast wie ein Stöhnen war. Er trat zu ihr. Seit seiner Kinderzeit war es vielleicht das erste Mal, daß er die Schlafkammer der Eltern betrat; und dann sah er, daß in dem von Jahren Jahrzehnten verbrauchten Bett eine alte Frau lag, die nicht mehr viel alter werden sollte. Er begrüßte sie ängstlich und verlegen. Da richtete sie sich auf und sagte: 'Jakob, es ist mir nicht genug, als wenn ich noch nicht in den Raffen warm machen und dir das Brot und die Butter aus dem Schrank holen. Du bist immer mit beglückt, um es tut mir leid, aber die Füße haben mich nicht mehr getragen.' -

II.

Nicht nur bei uns, überall werden heute die Frauen für den nationalen Dienst angereizt. In Frankreich sind es die „Françaises au Service de la Nation“...

Und so geht es fort und fort, durch alle Länder hin, in denen Angst vor dem Siege oder Wut nach dem Siege nach solchen Vorschriften rufen...

eben so tüchtigen wie lebenswerten Präsidentin des Weltbundes für Frauenimmrecht und Staatsbürgerliche Frauenarbeit...

Diese selbst zu den hier folgenden Grundrissen heute Stellung zu nehmen, geben wir den Wortlaut der

Resolution

beantw.: In Anbetracht der nicht zu verneinenden Wichtigkeit, daß im Falle einer dringenden Abwesenheit (Mobilisation) des männlichen Personals an verantwortungsvollen Direktionsposten oder technischen Posten in der Verwaltung und im öffentlichen Dienst...

in Anbetracht, daß es im Interesse der ganzen Nation, sowie im Interesse eines jeden Privatangehörigen, in welcher Stellung er sich immer befindet, liegt, solche Anordnung zu verhängen;

in Anbetracht, daß es unerlässlich ist, die Regierung, Behörden und Unternehmer umgehend auf diese Tatsache aufmerksam zu machen;

verlangen wir, daß man von heute an sich planmäßig damit beschäftigt, für die Posten Frauen zu rekrutieren, beruflich auszubilden und solche, die für diese Posten geeignet sind, vorzubereiten zu lassen;

daß deren Föhne im Interesse der Männer, sowie bemehnen der Frauen natürlich die gleichen seien, wie diejenigen der Männer und

daß, da die Notwendigkeit besteht, erprobene bewährte Frauen an solchen Posten zu haben, sie auch ernannt werden, ihre Posten, für die sie vorkernannt wurden, zu behalten, auch wegen Vertretung sollen sie dieselben nicht aufgeben müssen.

Liebe macht Heißer gegen die andern. Darum gehörte wohlke Frauenfreundschaft, ja, nur ein echtes Wohlwollen von Frau zu Frau zu den seltensten Ausnahmen.

So blieb nicht nur der Geist der Frau völlig unentwickelt in einem unlaufenden Kreis von Kleinigkeiten gebannt, ohne Aussicht auf das Große und Ganze, auch ihr Seelenleben war entwürdigt und entartet. Schlimmer noch als der tatsächliche Zustand war es, daß dieses überverformte Geistes als Idealbild der deutschen Frauen die bürgerliche Gesellschaft beherrschte. Gehe ich sehr, wenn ich die Gestalt des Greichens dafür mitverantwortlich mache?

Demütige Magd oder Wäscherin — Leib ohne Seele — das machte der männliche Formwille aus dem handlichen Plastik. Und das Plastik kam ihm willig entgegen, es war ihm so auf seine Sphäre, die keine Mühe kostete, es trug seine geistige Armut wie einen Schmuck, worin der Liebesgott starrte. Manche gab sich sogar als Gestalt armer und schwächer als sie wahr. Sie durfte ja gar keinen geistigen Reichtum in die Höhe bringen, sie hatte das weiche Blatt zu sein, auf das der Mann seine Schrift eintrug. Eine Schrift, die auch wieder zu Höhen war, im Falle einer zweiten Ehe, denn sie pflegte nicht allzu tief einzurufen.

Ihrer Wäscherin, wenn sie solche hatte, wurden alle Gegenstände zerfleimert wie einem Wägelchen in den Schmelz getaucht. Ich kenne eine Damenstückerin aus dem vorigen Jahrhundert, wo sich noch ein Rest von Ehrgefühl, eine Eberknechtin für Damen! Alle Gebräute des Jahrhunderts gewöhnten ausschließlich und unweinerlich dem Mann, die Frau galt in der Gesellschaft nur als ein Anhängsel, auch wenn sie zufällig ein Bedeutenderes war, verhielt sie sich in der Nichts zurück. Als Unberühmte blieb sie lebenslanglich misachtet und auf die Seite geschoben.

Wie viel einfacher und natürlicher lebte es sich in der Volks- und Töchter aus guten Häusern waren Schwermut und Wahnsinn keine seltene Erscheinung. Da kam denn endlich der Mann als Erlöser und konnte nicht lange daraufhin angesehen werden, als er der Rechte die Sache war eifrig, nach zwanzig Jahren schon meist die Jugend auf, denn der Durchschnittskäufer verlangte die frische Ware. So blieb die Frau ein unerlöster Mensch und ein durch durch geistliches Erzeugnis einer fischen Zivilisation, ihr wahres Wesen konnte niemand, auch sie selber nicht.

Befreiung der Frauenarbeit in Italien

Der Faschismus prämiert die Mütter der größten Kinder. Die Frauen wünscht der Staat, damit der König Soldaten habe, die Mädchen wünscht er vernünftig — soweit er sie überhaupt wünscht — als die künftigen Mütter der künftigen Soldaten. Denn daß sie in allen Kategorien der öffentlichen Verwaltung und der Wirtschaftlich unermüdet sein werden, zeigen die neu getroffenen Verordnungen. Es sollen dann wohl Haus- und Landwirtschaft alle weiblichen Arbeitskräfte späterhin aufnehmen. Versehen wir uns aber in die Lage von Eltern aus dem Mittelstande, die heute heranwachsende Töchter haben: versehen wir uns in die Lage junger Eltern, denen heute Mädchen geboren werden; versehen wir uns schließlich in die Lage der jungen Mädchen selbst — und wir werden uns ohne

weiteres klar machen müssen, daß der Faschismus „nur ein Mädchen“ wieder fürbar wird. Die Frau wird immer mehr entrechtetes Geschlecht und wir kommen damit wieder zu den Zuständen, deren für die Frau katastrophale Folgen wir in Europa eben erst dank der Frauenbewegung zu überwinden im Begriffe waren.

Wir vernehmen:

Als heute war in Italien nur die Zulassung der Frauen in die Verwaltung gesetzlich geregelt. Ein Beschluß aus dem Jahre 1919 betraf die Befähigung der Frau, falls diese von bestimmten Stellen im Staatsdienst aus und ein Gesetz von 1933 auch den Verwaltungsbehörden die Vollmacht, Frauen von der Verwendung in eine Staatsstelle auszuschließen oder die Zahl der zugelassenen Frauen zu beschränken. In privaten, industriellen und Handelsbetrieben war die Anstellung von Frauen durch gewisse Vereinbarungen zwischen den einzelnen Betrieben begrenzt. Die neue Regelung der Art nun nach diese alten Bestimmungen, indem sie unter anderem vorieht:

Der Prozentfuß der zu den Stellen in Verwaltung und öffentlichen Verwaltungen (soweit sie ihnen laut Gesetz noch offen stehen), sowie von in privaten Betrieben zugelassenen Frauen, ist auf 10 Prozent der Gesamtzahl der Stellen festgesetzt worden. Es kann sogar ein noch niedrigerer Prozentfuß im Wettbewerb um Stellen in der Verwaltung angelegt werden. Es darf keine Frau beschäftigt werden in Verwaltungen und privaten Betrieben, die weniger als 10 Personen beschäftigen. Diese letzte Regel findet keine Anwendung auf Verwandte bis zum vierten Grad des Betriebsinhabers.

Außer den durch das Gesetz den Frauen bereits beschlossenen Stellen können die verschiedenen Verwaltungen in ihrem Reglement die totale Ausschließung der Frauen vorsehen für Stellen, für welche sie wegen physischen Ungehens oder wegen der Art der Arbeit überhaupt nicht geeignet sind. Diese Bestimmungen finden jedoch keine Anwendung auf Stellen in öffentlichen Verwaltungen, die durch die Natur der Sache und durch spezielle Verordnungen ausschließlich den Frauen reserviert sind und für die Stellen in allen Betrieben, für welche die Frauen speziell geeignet sind.

Die folgenden Reglemente finden Anwendung auf alle Frauen, die momentan noch tätig, nur aber laut Gesetz in Lebenskraft sind. In dem öffentlichen Verwaltungen und in öffentlichen Betrieben von Dauercharakter können die Inhaberinnen von Dauerstellen im Dienste bleiben, bis sie ihre frühestens aus Altersrückgründen zurückziehen können. Frauen, die durch einen Vertrag verpflichtet sind, bis zum Ablauf desselben bis mindestens drei Jahre nach Inkrafttreten dieses Gesetzes, falls der Kontrakt vor diesem Zeitpunkt abläuft. In privaten Unternehmungen müssen die Angestellten in nicht drei Jahren nach Inkrafttreten des Gesetzes durch männliches Personal ersetzt werden und mit einer Abfindungssumme, wie bei gesetzlicher Verabschiedung vom Amt entschädigt werden. Wenn die Zahl der Frauen im öffentlichen Dienst, die zur gleichen Zeit das Mindestalter zur Pensionierung erreichen, die Zahl derjenigen übersteigt, welche eigentlich laut Vertrag entlassen werden sollten, so muß die Auswahl der Frauen, welche im Dienst bleiben können, nach den Prinzipien der Verordnung vom 5. Juli 1934, Nr. 1176 getroffen werden. Dieses Gesetz bezweckt für die Zulassung zu den öffentlichen Stellen gewisse Kategorien von Personen, wie Kriegsinvalide etc. Zu diesen gehören auch Waisen, Mütter, nicht wiederverheiratete Witwen und Schwägerinnen (Witwen oder Unverheiratete) von im Weltkrieg gefallenen oder für den Faschismus Gefallenen und von Invaliden des Weltkrieges und des Faschismus. Die Auswahl der zu entlassenen Frauen in privaten Betrieben hat nach den gleichen Prinzipien zu erfolgen. Alle diese Unternehmungen haben nach Ablauf eines Monats nach Inkrafttreten des Gesetzes eine Liste aller Zahl, Kategorie und Geschlecht der in ihrem Betrieb arbeitenden Personen an die Provinzräte der Korporationen zu senden.

„Seit 40 Jahren wache ich über die Qualität von Kathreiner Malzkaffee! sagt Malzmeister Waldmann von Kathreiner“

Wie sie leben mußten

In ihrem Buch „Die Bürgerfahrt in das Unerschwingliche“ gibt Fjodor Kurz eine Schilderung der Lebenslage der jungen Mädchen und Frauen in bürgerlichen Kreisen, wie sie noch im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts war, also zur Zeit ihrer eigenen Jugend. — So viele denken beim Wort „Frauenemanzipipation“ an „unweibliche Frauen“, an Mannweiber, die homöopathisch aus Männerhaß und anderweitiger Verbitterung zu schimmen und unter allen Umständen zu meidenden Frauenwesen geworden sein sollen — so will es die Legende. In Wirklichkeit haben wir es heute Emanzipationsschwärmer zu danken, daß heute freie, geistig regsame und bewegliche Mädchen heranwachsen können, die im Berufsleben selbständig werden, mit weiter gewordenem Horizont sich und ihre Umwelt betrachten und beurteilen können und die, weil zur Selbsterhaltung fähig, nicht mehr „den ersten besten nehmen müssen“.

Die Jugendjahre von Fjodor Kurz liegen nicht gar so weit zurück — es ist die Zeit, da unsere Mütter, bestenfalls die Großmütter — jung gewesen waren. Und schon, gefördert durch die Wirtschaftskrise und den dadurch verhängten Kampf um den Arbeitsplatz, gefördert aber vor allem durch die Ideologie der Diktaturstaaten, welche die Frau in erster Linie als Gebärerin recht vieler Kinder, dann noch als Arbeitskraft, aber gar nicht als mitverantwortliche Gestalt in des „männlich-harten“ Staates sehen wollen, hat die rückwärtige Bewegung wieder begonnen.

Lehret den Anfängen! heißt es für uns. Die Frau wieder verdrängen von den Dingen, an denen Berufsbildung, Berufserfahrung gewonnen werden kann, heißt, sie zurückwerfen in die abhängige Lage, sie ausschließlich von der Mäglichkeit, durch eigene Leistung zur Berufsmöglichkeit heranzureifen. So lesen wir die folgenden Zeilen von Fjodor Kurz nicht als historisches Kuriosum, sondern als Schilderung von Zuständen, die uns in Erinnerung gerufen werden, damit wir wissen, welche Gefahren auf uns warten. Da heißt es nun:

„Der zweite hemmende Einfluß, der über mein Leben stand, war mein Geschlecht.“

Kaum dürfte je die Frau niedriger gestanden haben in Deutschland, als im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts, in das meine Jugend fiel. Daß es eine Bettina, eine Karoline Schlegel, eine Götterweib, gegeben hat, Frauen, von denen ihre Zeit, die ja auch die Zeit Goethes war, die Färbung empfing, dies würde nicht mehr nach, es lag als bloßer Wissensstoff eingetaucht in der Literaturgeschichte.

Eine Pflicht zur Ausübung der Töchter konnte weder der Staat noch die Familie, es stand ganz bei den Eltern, ob und was sie diese lernen lassen wollten. In den bürgerlichen Kreisen, auch in den gebildeten, so weit sie nicht wohlhabend waren, begnügte man sich oft genug damit, ihnen die häuslichen Arbeiten beizubringen und sie zu unbegabten Dienstmädchen heranzuziehen, besonders wenn das Studium der Söhne die Mittel der Eltern erschöpfte. Und wenn auch bessergeratete Häuser die tüchtigen zur Schnellleichte in irgendein französisch sprechendes Institut schickten, der Geist, der die Erziehung durchwaltet, blieb der gleiche. Erwachsende, hatte ein solches Mädchen keine dringender Aufgabe, als sich nach dem künftigen Ernährer umzusehen, der die ganze Sorge für sie übernahm und dem sie nun mit ihrem ganzen Sein zu dienen, nachdem sie sich zur höchsten Aufgabe ihres eigenen geschlechtlichen Selbst zu modeln hatte. Der bloße Wettbewerb auf dem Spielraum der Erläuterung jedes höheren Streben und der dadurch bewirkten Charakter. Selbst das hohe Alter der Mutterkraft ist vermocht ihn nicht mehr zu heben, denn wenn der Witzlauf unter Zurückdrängung der Mitbewerberinnen gewonnen war, so begann er bald aufs neue und fast noch schärfer um die Zukunft der heranwachsenden Töchter. Es fragt sich, ob nicht die physische Mutterkraft, die ihr Segen und Sorgen auf den Kreis der eigenen Geburten beschränkt, unter Umständen dem höheren Muttertum im Wege ist: ausschließlich auf einen Punkt gerichtet

der Samstagsabend mit gewissem Haus und Glockengläut und Wein, die nach hohen Stellen untergeht. Der Mann war mit dem älteren Sohn unterwegs. Jeder hatte einen Namen zu führen, welcher der Güte gebührte, und sie würden erst am anderen Tag zurückkehren. Die Töchter aber waren schon seit Jahren verheiratet, eine im Nachbarort und eine tief im Elsaß drin.

So erbob sich denn die Frau, die sterben mußte, noch einmal von den Rufen, schaute, ob die Nachbarn wieder gegangenen sei, und lagte dann ihrem Sohn: „Du, Jakob, sag dem Vater, wenn er wieder kommt, daß ich — ach, nein, das ist mir ein wenig „gute Nacht“ sag ihm von mir. Gott weiß er alles. — Und dem Nikolaus sag, daß ich die Handfläche noch fertig bekommen hab, die er tragen soll, wenn es kalt wird und er fahren muß. Sonst ist ihm die Hand nicht zu raub; die an dem das schwarze Kleid, das ihm zu haben, das ist neu! kauft.“ — Sie schaute noch einmal. „Ach, jetzt kann sie ja alle haben; ich hab's ganz vergessen. Wenn sie nur rarer wären!“

Dann schloß sie ein.

„Mein“ Raktus

Von Mary von Gabel.

Draußen auf meinem Fensterbrett, der sonnigen Gartensteige zugewandt, stehen zwei grumbroschebene Exemplare der so beliebten Stachelpläne: als

in unter ihrer bunten Decke lag, weißhaarig und mit eingeklemmtem Gesicht, griff nach der Hand ihres Jungen, nach dieser schweren Hand, an der noch Garterende war, und sagte mit einem tiefen Aufstöhnen: „Nob, hat kein Mensch kann viel von dem Menschen wissen, der neben ihm geht. Das wird so sein müssen. Und darum kann man gar nicht gut genug sein, weil man ja auch nie weiß, wie notwendig es einer hat. Aber das kann man nicht sagen — unweiblich, mein ich. Die feinen Leute, die können wohl alles viel leichter sagen. Aber unweiblich, wenn der es sagen kann, dann muß er wohl sterben.“

Nachdem ich so lange und so oft dann mit alternder Stimme: „Wie haben dich immer genaugesagt, alle Mütter, und sagt doch nichts vom Sterben. Ich kann das gar nicht hören!“ Die Frau lächelte, wie der Tod nach ihrem Segnen griff, und ihr schlichter und frommer Sinn verlagte nach dem Betrierer und nach den Entzerrungen. Aber sie brachte es kaum über sich, diesen großen Kind es zu sagen, weil sie es nicht erfordern und betreiben wollte. Als ihre Selbstmitleid sich doch dazu zwang, wurde er fast groß, um sich gegen die rosende Angst zu wehren, die ihn jählings überfiel. Aber nachdem sie es einmal herausgebracht hatte, blieb sie dabei. Und dann rief er eine der Frauen, die in gleichen Haus wohnten, und riefte durch die Nacht, um der Mutter zu holen. Als sie alles erfüllt hatte, was ihr Wunsch befehlte, lag sie friedlich in dem jetzt weiß überzogenen Bett. Ihr Gesicht war das einer sehr kleinen Frau, für die der Samstagabend gekommen ist nach einer heißen und qualvollen Woche,

den geringen Zweifel an einem Sichdurchdringen mit allen Mitteln aufzuheben. Wohl würde er langsam, aber ich erfuhr denn doch, daß er sich freute und dabei viel und fleißig blüht. Undeinem gibt er sich die größte Mühe, dem hochgewachsenen eleganten Kollegen nachzueifeln. Ich kann mir indes nicht recht vorstellen, daß ein so kostbarer, gedruckener Klee es jemals zu einem Höhenreifer bringen wird. Aber eben Fall wollte ich dann nicht, denn der Klee, der ich eben in den Händen hielt, war ein harter Bindung zwischen uns beiden, ich hatte keine Gründe. — Man stelle sich vor, mit welcher Spannung das Wachstum des ersten Triebes dieser neuen Grüns verläuft wird. Anfangs ist es bloß ein mageres kleines Stengelchen, mit weichen Rotten bekränzt, aus denen sich erst viel später die Stacheln herausheben. Nachdem alles eine gute Weile nur der Höhe nachstreben und werden, ist es wie ein Stilkland einsetzt. Doch nein, die Entwicklung vollzieht sich jetzt bloß in anderer Richtung. Der Stiel verbleibt sich, erht namentlich nach oben in spindelstark in die Breite, so daß der verlangerte halbkugelige Anhang mit der sich mächtig ausbreitenden Fortpflanzung eine ganz regelmäßige, gefaltete Form annimmt. Die Stacheln sind am Anfang sehr klein, aber sie werden allmählich größer und schließlich sehr groß. Die Stacheln sind sehr scharf, während das oberste Ende die schon auftretende Form beibehält. Dann aber — nach



Grüne Zettel

Was sind die Tage der Freude, des Schenkens ...

Unser Fortkommen dagegen ist blind geworden, und etwas mahnend legen wir eine Anzahl dieser Mitteilungsblätter ...

Eider ist die Organisation notwendig und dankbar müssen wir denen sein, die Zeit und Mühe aufwenden ...

Ein bedeutungsvolles Leben

Zum 80. Geburtstag von Mrs. E. Chapman Catt

Mrs. Chapman Catt, die Gründerin und Ehrenpräsidentin des Internationalen Bundes für Frauenmännlichkeit ...

Ihr ganzes Leben ist die Verwirklichung dieser fortwährenden Anstrengung, dieses Erfolgs-Mythos, welcher will, daß wenn die Welt sich aufrichtigt ...

Massenlager, in Dachkammern und das nicht nur der Leib leidet, sondern noch mehr die Seele ...

5 Jahre alt, das Mitglied, ihre Kreislänge zu verlieren und dies zur großen Freude der kleinen männlichen Kameraden ...

Solche Erfahrungen hat sie wiederholt gemacht, als sie als junge Lehrerin ...

Wir haben auf diesen Tag schon in A. 1 hingewiesen. Der weihnachtliche Witz der Auditorien ...

leid, Klarheit des Geistes und moralische Autorität, welche oft den Gedanken aufkommen ...

Unter ihrer Führung errang der Bund, die Bewegung, ihre entscheidenden Siege, dem zur Gründungszeit ...

Aus ihrem Hause mit den weißen Säulen in New Rochelle, voll Sonnenlicht, Blumen und Büschen ...

Im Berufsager für kaufmännische Angestellte

Ob wir alle so ganz mit leichten Herzen von Zürich weg ...

Am dritten Tage begann die Schule. Um 9 Uhr morgens, nachdem die Hausarbeiten ...

Bund Schweizer Frauenvereine

Aus der Vorstands-Sitzung vom 12. Januar 1939

Nationaler Hilfsdienst. Die Präsidentin berichtet über die Veranstaltung der Frauenverbände ...

2. Das rote Kreuz wünscht ferner, daß überall da, wo es die kritischen und persönlichen Verhältnisse ...

Arbeitsdienst der Mädchen (Frauenführung). Die große schweizerische Kommission, bestehend aus Vertreterinnen ...

Wahlkämpfe. Dem Zentralkomitee für Wahlkämpfe konnte bereits ein schöner Betrag angeworben werden ...

Wirtschaftsfragen. Die Kommission für Wirtschaftsfragen (Frau Schnauer) bringt nach wie vor mit Energie ...

Genera lberjam in Lu g 1939. Sie ist auf den 30. September festgesetzt worden ...

türlich wäre, wenn einige mehr könnten als die anderen, bei uns ...

Beendigung des Jahresprogramms — muß vorerst der Winterurlaub eingeliefert werden ...

in sich aufgenommen: am Ende äußert es sich im schönen, rechenmäßigen Buch ...

den sich erhebenden Armen. Oder eigentlich haben sie noch mehr von Mitleid ...

Ich weiß schon, warum ich und mein Ratuss einander so gut verstehen ...

Bücher

Schiefer Ede, Sofie: Karin und ihr Ring. Stuttgart: Tibemann.

Eingegangene Bücher

- Thomas Mann: Dieser Friede. (Bernmann Fischer Verlag, Stockholm.)
- Thomas Mann: Achtung Europa, Aufsätze zur Zeit. (Bernmann Fischer Verlag, Stockholm.)
- Carl Adam: Der Domino. (Bernmann Fischer Verlag, Stockholm.)
- Thomas Mann: Schopenhauer. (Bernmann Fischer Verlag, Stockholm.)
- Johann Nitzsche: Der Mensch und die Kultur. (Bernmann Fischer Verlag, Stockholm.)
- Franz Werfel: Von der reinsten Glückseligkeit des Menschen. (Bernmann Fischer Verlag, Stockholm.)
- Just und Johanna: Liebesbriefe eines Juristen. Herausgegeben von F. v. der Mühl-von Thun. (Kurt Weller Verlag, Leipzig.)
- Der Augenarzt: ein Buch für Mädchen. Herausgegeben von Ida Friederike Görres. (Verlag Herder, Freiburg i. Br.)
- Alpenstimmen. 36 vielstimmige Tafeln. (Fritz Verlag, Bern.)
- Stunden des Tages und Stunden der Nacht. Ausgewählte Gedichte von Siegfried Rom. (Kommissionsverlag Braus-Riggenbach, Basel.)
- Bauf der Krust: Männer, die den Tod seligen. (Drell Köhler Verlag, Zürich.)



allen so wohl. Vergessen wurde die ganze Zeit ohne Arbeit, ohne Verdienst und mit neuer Freude und Hoffnung blühen wir wieder vorwärts ins Leben. In den Bauen zwischen dem Unterricht und den Aufgaben sollten wir gründlich im Garten herum.

Natürlich mußten wir alle auch tüchtig bei den Hausarbeiten mithelfen, und unter der Leitung einer flotten Gouvernante geriet sogar das Essen immer vorzüglich. Während einer Woche hatte jedes seine kleine Arbeit zu machen und dann wurde wieder abgewechselt. Bis auf die 5 der Küchegruppe und die zwei, die das Speisezimmer zu befragen hatten, erledigten wir die Hausarbeiten morgens von 8-9 Uhr vor dem Unterricht und waren dann tagsüber frei davon.

Fast jede hatte ihr Lieblingsfach, in dem sie mehr konnte als in den anderen, und da der Stundenplan so bündig war, konnte den verschiedenen Richtungen Rechnung getragen werden. Im allgemeinen waren die Vorträge, die zum Teil erst fast kurz vor der Stunde verlasen wurden, besser in der Gesamtarbeit und in den theoretischen Fächern, während die Vorträge mit mehr Praxis, im Mündlichen und in der Stenographie und im Maschinenschreiben tüchtiger waren. Nicht freuten ganz besonders die Literaturstunden, die deutsche und die französische. Wie fein war es nach all der Bureauarbeit, auch von anderen nicht rein kaufmännischen Gebieten etwas zu hören. Und wie gut tat uns aller neben den Hauptfächern, wie Korrespondenz, Maschinenschreiben und Stenographie auch die „Rebats“-Stunden. In dieser Stunde wurden für beide Klassen gemeinsam allerhand „Rebats“- und „Lebens“-Fragen behandelt. Es erkaunte mich zu sehen, wie wenig wir jungen Mädchen uns im allgemeinen mit solchen Fragen auseinandersetzen. Viele waren sich noch nie vorher über die Frage des Frauenstimmrechts klar geworden. Wohl war es anfangs recht schwer, in der fremden Sprache seine Gedanken über solche Fragen auszubringen zu können, weshalb denn auch manchmal die Diskussionen nach der Stunde noch auf Deutsch weitergeführt wurden, trotz dem Verbot, Deutsch zu sprechen.

Der Unterricht, von unserer Directrice und tüchtigen Fachlehrern gegeben, war wohl streng aber interessant und anregend. Unsere Directrice war uns nicht nur eine gute Lehrerin, sondern verband auch eine fröhliche kameradschaftliche Atmosphäre zu schaffen.

In den Zimmern, wo Büchlein und Verkaufserlöse nicht wie im Unterricht getrennt waren, wurden oft abends noch Tagesereignisse besprochen, wenn wir nicht dazu zu müde waren und froh, ins Bett zu kommen, wenn es auch nur eine kleine Mühsal waren. Jedes Zimmer hatte seine Vase und seine Nachtleuchte. Aber keines wollte später je das Zimmer wechseln, jedes war mit seinen Kameradinnen und dem Zimmer ganz zufrieden.

Auch für vieles, das nicht auf dem Lehrplan stand, wurden uns die Augen geöffnet durch das Zusammenleben mit anderen jungen Mädchen. Wir lernten uns untereinander und einfügen in eine Gemeinschaft und einander verstehen. Daß wir das Wesliche trotz seiner Unersättlichkeit kennen und lieben lernten, war in dieser schönen Gegend und unter der Leitung unserer flotten und tüchtigen Directrice und der Gouvernante, die beide Wesliche sind, nur natürlich. Wir wurden stolz darauf, Schweizerinnen zu sein und wurden unserer Verantwortung als Frau gegenüber dem State bewußt.

In diesen drei Monaten, die so schön, aber kurz waren, haben wir nicht nur unsere Französischen und beruflichen Kenntnisse erweitert und vertieft, sondern sind wieder viel froher und freier geworden und mit mehr Solidaritätsgefühl dem State gegenüber und voll Dank für diese wertvolle Zeit kehren wir heim.

Martha Keller.

**Von Büchern**

**Internationales Jahrbuch der Sozialpolitik 1937/38.**  
8. Jahrgang. Verlag des Internationalen Arbeitsamtes, Genf, 1938. 747 Seiten. Preis brosch. Fr. 10.-; geb. Fr. 12.50.

Dieses jährlich erscheinende, umfassende Nachschlagewerk gibt über alle wesentlichen Ereignisse und Entwicklungen auf dem Gebiet der Wirtschafts- und Sozialpolitik in allen Teilen der Welt Auskunft. Es enthält eine Fülle von Anregungen und von Vergleichsmaterial. Wir greifen für unsere Leserinnen aus dem Kapitel Arbeitsbeschäftigung einige Mitteilungen über die Frauenarbeit heraus. Der Arbeitsmarkt für die Frauen hat sich in einigen Ländern so entwickelt, daß eine Abnahme der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen war, in anderen Staaten, z. B. Frankreich und England, hat sie zugenommen. In England wurde beobachtet, daß in Berufen, in denen jugendliches Alter eine große Erfahrung aber eine geringe Rolle spielt, die Arbeitslosigkeit unter den Frauen mittleren oder vorgeschrittenen Alters weit größer ist als in anderen Männern. Ähnliche Erfahrungen werden auch aus den Vereinigten Staaten gemeldet.

Unterwegs haben einzelne Wirtschaftszweige unter einem ausgeprägten Mangel an weiblichen Arbeitskräften gelitten. In Australien soll gegenwärtig in fast allen Gewerben, die weibliche Arbeitnehmer beschäftigen, Mangel an geeigneten Arbeitskräften herrschen. In vielen Staaten herrscht Mangel an Hauspersonal. Das Selbstvertrauen der Frauen ist ein Ergebnis von früher ergriffenen Maßnahmen anzusehen, durch welche die Erwerbstätigkeit der berechtigten Frauen eingeschränkt worden war, so aus den Vereinigten Staaten, aus Deutschland und England. Immerhin sind auch einige Maßnahmen zur Einschränkung der Frauenarbeit zu verzeichnen.

Zu Kapitel „Beschäftigung und Arbeitslosigkeit“ nimmt der Abschnitt über Berufsberatung und Umschulung der Arbeitnehmer einen wichtigen Platz ein. „Die zahlreichen im Berichtsjahr ergriffenen Maßnahmen beweisen, daß die Bedeutung der Berufsberatung für die Ordnung der Wirtschaft mehr und mehr erkannt wird.“

Als einzige gesetzgeberische Maßnahme aus der Schweiz im Berichtsjahr wird eine Ausführungsverordnung zum Bundesbeschäftigungsgesetz vom 23. Dezember 1936 über die Arbeitsbeschäftigung gemeldet, welche die Gewährung von Zuschüssen an die Kosten von Ausbildungsbeihilgen für jugendliche Arbeitskräfte, für Fortbildungskurse und Umschulungskurse etc. betrifft.

Das Buch gliedert sich in Abschnitte über: Die wirtschaftliche Bewegung; Arbeitsmarkt; Sozialversicherung; Arbeitslosigkeit; Beschäftigung und Berufsberatung; Wanderbewerber; Die allgemeinen Rechte der Arbeitnehmer; Besondere Arbeitnehmergruppen (A. B. Angehörige, Geistliche Arbeiter, Seemannsarbeit); und enthält im Anhang Übersichten über die Zusammenhänge der Internationalen Arbeitsorganisation und ihrer Ausschüsse, Tabellen über den Stand der Ratifikationen internationaler Arbeitsübereinkommen und Angaben über die Stärke der Gewerkschaften.

**Drei Radio-Vorträge.** Kartennr. Nr. 1.-3. Eugen Jenisch - Verlag, Erlachbach - Zürich.

Nutz und prägnant zeigt die Verfasserin in einem ersten Kapitel den falschen und von ihr vielen unserer Mädchen heute begangenen Weg im Lebenskampf, im besonderen im Kampf um den Mann, sowie den einzig wahren Weg, den im Grunde genommen viele gehen wollten, wenn sie nur könnten. In den zwei anderen Kapiteln gibt sie aus ihrer reichen Erfahrung eine Auswahl grundlegender Fehler, an denen so viele scheitern und scheitern und zeigt auf der anderen Seite, daß eine glückliche Ehe den Partnern nur durch täglich neue Opferbereitschaft und gegenseitiges gütiges Vernehmen möglich ist.

Das Buchlein „Die Gattin Calvins“, von Anna Katterfeld, Verlag Heinrich Moser, Basel und Leipzig, bietet eine feine, beachtliche Biographie der selten, aber tabulierten Frau, die während kurzen neun Jahren Calvins Lebensdauer herrschte. Sie hat den leidenschaftlichen Kämpfer in seiner Aufgabe ermuntert und tadelt alle Schwächen, die von beiden Ehegatten herrschten waren, getragen. In einem kleinen Schlußkapitel wird die Gattin Calvins der zu vergeblichen erachteten Wittenberger Barfräulein, Außers Käthe gegenübergestellt.

**Kleine Rundschau**

**Eine Schulinsektion.**

Zum ersten Mal wurde in Frankreich eine Frau, Mile Delcroix, das Amt eines Primarschulinspektors anvertraut, nämlich im Département Sarthe (Charente-Inférieure). Warum nicht auch bei uns?

**Köchinneure für Privathaushalt**

Die bereits gut eingeführten Köchinneure für Privathaushalt in Zürich und Compagnie (Schweiz) haben sich zum Ziel, arbeitsfreie Schweizerinnen zur selbständigen und sorgfältigen Führung einer Privatküche heranzubilden. Während der Kurse wird auch auf die Bildung des Charakters besonderer Wert gelegt. In weniger charakteristischer und begabte Tüchtigen können aus der schweizerischen Bundesversammlung zur Förderung des hauswirtschaftlichen Berufes Stipendien vermittelt werden.

Der nächste siebenmonatige Kurs beginnt Anfang März 1939 in Zürich. Anmeldungen sind zu richten bis 1. Februar an das Sekretariat des Gemeinnützigen Vereins Caritas, Berggasse 22, Zürich 4.

**Von Kursen und Lagungen**

**Was war:**

Von staatsbürgerlicher Erziehung und Frauenstimmrechtsfragen

Die alljährlich im Oktober in Bern stattfindende Präsidentenkonferenz des Schweizer Verbandes für Frauenstimmrecht erregt sich stets großer Beliebtheit, und so hatte sich denn auch an der diesjährigen, die bunteste Anzahl von Delegierten und Delegierten aus allen Bundesländern eingefunden. Unter tünkte bei den Verhandlungen und später am gemeinsamen Mittagessen, Weisheit und Deutsch durcheinander, man wurde sich wieder einmal darüber besondern Reizes bemüht, die unsere Mehrsprachigkeit und Mehrstämmigkeit den Lagungen schweizerischer Verbände versehen.

Das Referat über: „Unsere Mitarbeit an der staatsbürgerlichen Erziehung der jungen Mädchen“

lag in den erfahrenen Händen von Frau Dr. C. W. B. Winterthur. Eine Übersicht über den Stand des staatsbürgerlichen Schulunterrichts in den einzelnen Bundesländern gab die bunteste Anzahl von Delegierten von der vollständigen Anerkennung und Durchführung bis zum gänzlichen Fehlen. Ueberall aber, so meinte der Vortragende, sei noch Raum für die Mitarbeit privater Verbände, vor allem der politisch interessierten Frauenverbände, wenn anders die Sache zu einer barettischen Bewegung von innen heraus und nicht zu einer schlagenden Drossel von oben herab werden solle. Es werte sich für die Stimmrechtsvereine darum handeln, in gebührender, oft mühevoller Kleinarbeit, mit der weiblichen Jugend in Stadt und Land Fühlung zu suchen, ihr politisches Gewissen zu wecken, sie über das Wesen unseres Staates, namentlich seinen Charakter als Rechtsstaat, aufzuklären und sie auf konkrete Aufgaben hinzuweisen.

Darauf sprachen Frauen E. Courd, Genf, und Frau E. Wischer-Lieth, Basel, über das Thema: „Weshalb wir fortfahren sollen.“

Der Glaube der beiden bewährten Kämpferinnen an die gute Sache, der so gar nichts von lebensfreudiger Phantazie an sich hatte, rief mit: die energiegelichen Worte der weiblichen Rednerin gegen die Trägheit und Gleichgültigkeit der Schweizerinnen, ohne die wir schon längst das Stimmrecht hätten, ließen manche Stimmrechtsfreundin bejubeln an ihre Brust schlagen und für manche Stunde der Laubst über Müdigkeit im Stillen Ruhe tun. Mannigfaltig waren die Anregungen, die man für das Winterprogramm empfing: persönliche Werbung, Propagierung des Stimmrechtsgedankens mit allen modernen Mitteln. Aber auch Erweiterung des Aufgabentfeldes drüber hinaus; Arbeit in Dienste der geistigen Landesverteidigung, der staatsbürgerlichen Erziehung, Teilnahme an Gehehen, Anwendung zu praktischen Aufgaben; alles das, ohne je das Hauptziel aus den Augen zu verlieren. Dem häufig aus reinlichen Kreisen gehörten Einwand, die Stimmrechtsbewegung sei eine gefährliche Arbeit von der Verinnerlichung, die allein die überzeugenden Argumente bezeugen. (Verinnerlichung müße sich, setzen sie erst, auch im Göttertempel für das als richtig Erkannte in der Welt danken zeigen). Auch jenen anderen, daß je oft erhöhten Einwand, das Stimmrecht sei nicht genügend, man habe in der gegenwärtigen schicksalsschweren Stunde Bistätigeres zu tun, wußten die Referentinnen geschickt zu entkräften. Wenn überhaupt jemals, so heute, so jetzt! Gerade die Not der Zeit und die Bedrohung unserer Demokratie verlangen, daß die Schweiz durch die politische Gleichstellung der Geschlechter aus Halben zu einer ganzen, wahren, wirksamen Demokratie umgewandelt werde.

Ueber die Tätigkeit der politischen Frauengruppen

Berichteten Frauen in Weber, St. Gallen (freimüthig), Frauen in Bonard, Kaufmann (liberal), und Frau Hydegger, Genf (sozialdemokratisch). Darüber getrieben sie der durch die Parteizugehörigkeit gebotenen Gelegenheit zu positiver Schaltung und der Möglichkeit, die und da einmal auf dem Umweg über die Partei einen frauenmäßigen Geltung zu verschaffen.

Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen der Zentralpräsidentin Frau Dr. M. Luch trennte man sich mit warmem Dank an die Berichterstatterinnen.

C. St.

**Veranstaltungen - Anzeiger**

**Zürich:** Gymnastik, Rämistrasse 26, 23. Januar, 17 Uhr, Literarische Section: Vortrag von Dr. Hermine Heimer, über die Abteilung „Wolf und Fährer“ der schweizerischen Landesausstellung. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

**Basel:** Vereinigung für Frauenstimmrecht, Mithras, 25. Januar, im Saal der Weidenerstrasse 55: Generalversammlung, 19.30 Uhr. Vortrag von Frau B. G. G. über: „Die Schweizerin und ihre Verantwortung“ (Lied-Bewegung).

**Redaktion:**

Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich 5, Simmenthalstrasse 26, Telefon 32203.

Neuigkeiten: Anna Herzog-Huber, Zürich, Freudenberghaus 142, Telefon 22608.

Wochenchronik: Selene David, St. Gallen, Tellstr. 19. Manuskripte ohne ausreichendes Material werden nicht zurückgeschickt. Anfragen ohne solches nicht beantwortet.

**MANZ Konfitüren sehr fein**

extra für Sport und Pic-nic

stärkt und erfrischt



violett - Milch-Chocolade  
rot - halbsüßes Fondant

**Lindt & Sprüngli** 100 gr. 60 Cts.

Die seit 50 Jahren anerkannte Qualität unseres Hauses. Sorgfältigste Zubereitung unter Verwendung nur erstklassiger Früchte.

Im Offenverkauf:

Vierfrucht	per 1/2 kg	.-45
Zwetschgen	.-50	
Reineclauden	.-50	
Johannisbeeren	.-75	
Brombeeren	.-75	
Heidelbeeren	.-70	
Kirschen	.-85	
Erdbeeren	.-75	
Aprikosen	.-75	
Himbeeren	.-85	
Orangen	.-75	
Welchschelkirschen	.-90	
Preißelbeeren	.-90	
Hagenbutten	.-90	
Apfelgelee	.-50	
Frühstücksgelée	.-70	
Brombeergelee	.-85	
Johannisbeergelee	.-85	
Holdergelee	.-75	
Himbeergelee	.-85	
Melasse	.-45	
Wachholderzwerg	.-95	
Schweiz. Bienenhonig	.-95	

8% Rückvergütung  
Lieferung irko. ins Haus.  
Prompter Versand nach auswärts.

**Manz & Co.**  
Zürich, Zähringerstr. 24  
Telephon 21758

Bei größeren Bezügen verlangen Sie Spezial-Offerte.

**Schweizerische Gartenbauschule für Töchter in Niederlenz**  
bei Lenzburg - Geogr. 1906

Berufskurse mit staatlichem Ausweis  
Jahreskurse - Sommerkurse  
Beginn anfangs April  
Prosp. u. Auskunft durch die Vorsteherin.

**Schweizerische Haushaltungsschule**  
in prächtiger und gesunder Lage gelegen, gut eingerichtet, bietet jungen Mädchen zu selbständiger Führung des Hauswesens an. Unterricht und Umgangssprache französisch, Spanisch, Sport, Musik, Prosodie, die Leichte Kunst, Handarbeiten.  
**Ecole nouvelle ménagère, Jongny sur Vevey**

**Hans Giger**  
Telephon 22735 BERN Gutenbergstr. 3

Das Spezialhaus für feinste Qualitäten

Tea  
Kaffee  
Konserven  
Dörrfrüchte  
Fette - Oele  
etc. etc.

PS718Y

**Jede Woche einmal**  
in die Gipfelstube

MARKTASSE 18 ZÜRICH

**Schnupfen? Sansilla**

Kesselnarbes Schnupfen mit Sansilla

Unerbittlich, um den Hals vor Keuchhusten zu bewahren  
Originalflaschen Fr. 2.25, 3.50. Erhältlich in Apotheken.

**Etter-Egloff**

Teigwaren sind von besonderer Güte  
Fabrik gegründet 1845 in Weinfelden